

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1677

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 12 RM. 60 Pf., in Altensteig 13 RM. 50 Pf. | Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile über dem Raum 80 Pf., die Halbspaltige 2.50 RM. | Einzelverkauf: Bei der Post 4 Pf. | Bei Abbestellungen Rabatt. Bei Bezahlungsvorzug ist der Rabatt höher.

Nr. 290.

Altensteig, Montag den 12. Dezember.

Jahrgang 1921.

Unsere Zeitung bestellen!

Die Not der Zeitung.

Die deutsche Presse wird plötzlich vor die beschränkte, mit allen möglichen Mitteln bisher verhinderte Katastrophe gestellt. — Die deutschen Zeitungen haben von den bis auf das Hundertfünzigfache gestiegenen Preisen der Materialien und Herstellungskosten nur einen Teil auf Leser und Inserenten übertragen können. Nun war der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mark kostete, bereits Ende November wieder erheblich verteuert worden, so daß der Preis für Dezember auf 37 000 Mark gestiegen war. Plötzlich wird hierauf ein weiterer sofortiger Aufschlag nochmals um mehr als das Doppelte des Friedenspreises verlangt, und hierzu kommen die allgemeinen sprunghaften Verteuerungen und die enormen Erhöhungen der Löhne.

Ob und wie lange noch unter diesen Umständen überhaupt das Zeitungswesen aufrecht zu erhalten ist, darüber herrschen in den Kreisen der Sachverständigen die schlimmsten Besorgungen. Wir treiben aber offenbar in eine Krise hinein, in der die Aufrechterhaltung der Presse mehr als je auch die Aufrechterhaltung der Forderung der Ordnung, des Staatslebens bedeuten wird. Nur Kurzsichtigkeit und Unkenntnis kann das verkennen. Außerordentliche Verhältnisse erfordern außerordentliche Mittel. Das muß verstanden und gewürdigt werden in dem Augenblick, wo es nun tatsächlich geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse!

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß die unbedingt notwendigen außerordentlichen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zuletzt deshalb getragen werden, weil nur so die wirtschaftliche Unabhängigkeit der deutschen Presse und ihre Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen zu erhalten ist. Wir wollen, solange es irgend möglich ist, die deutschen Zeitungen vor dem Erliegen schützen. Und wenn es leider bei der stürmischen Entwicklung zum Schlimmen nicht gelingen wird, manche alteingebürgerte und wertvolle Organe der öffentlichen Meinung vor dem Zusammenbruch zu retten, so darf uns doch Keinemut nicht dahin bringen, daß wir widerstandslos den Dingen ihren Lauf lassen. Die Presse, die — jede Zeitung in ihrer Richtung — mehr als je kämpft für das Wohl der Volksgemeinschaft in diesen Zeiten, bedarf auch in erhöhtem Maße der Einsicht ihrer Leser.

Die Lage ist keiner früheren vergleichbar. Möge das Unerwartete erkannt werden, solange es noch Zeit ist!

Der Vorstand
des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger
(Herausgeber d. deutschen Tageszeitungen)
E. B.

Vor dem Umschwung?

Von besonderer Seite wird der „Köln. Blg.“ geschrieben:

Vier Jahre dauerte der Krieg der Waffen. Seit mehr als drei Jahren ruhen die Waffen, aber der Krieg geht weiter, und es ist nicht abzusehen, wann der Grundstein für den wahren Frieden Europas und der Welt gelegt werden wird. An den Frieden von Versailles glaubt im Grund kein Mensch mehr in der Welt. Seine verheerenden Wirkungen sind zu offenkundig geworden; er ist das größte Denkmal dieser Dämonie.

Wir müssen uns klar darüber sein, daß wir als Staat und Volk verloren wären, wenn wir um hundert Jahre früher lebten. In einer Zeit, in der es keine Weltwirtschaft, keinen Weltmarkt und Weltverkehr gegeben hat, verschlug es wenig, wenn ein Land von der politischen Landkarte gestrichen wurde. Und wer hätte Frankreich in den Arm fallen lassen, wenn nicht weltpolitische und weltwirtschaftliche Kräfte ein Auslösen des Deutschen Reichs verhindert hätten! Vor dem Untergang schützt uns die unlösliche Verflochtenheit des Wirtschaftslebens der großen Völker der Erde. Sie ist schließlich doch stärker als die Herrschucht und der Haß, die heute mit ihr im Kampfe liegen. Europa ist in Folge des Kriegs schwer krank. Der deutsche wirtschaftliche Niedergang im Verein mit dem Zusammenbruch Osteuropas, des Balkans und

vor allem Russlands reißt alle andern Länder langsam aber sicher auf die absteigende Bahn. Diese Tatsache ist unsere Rettung. In England sieht man es klar, in Frankreich wird man es lernen, in Italien und Amerika weiß man, daß die Wirtschaft Europas in gemeinsamer Anstrengung, ausgehend von der deutschen Wiederaufrichtung, in Ordnung gebracht werden muß, wenn in der Welt der Fortschritt der Völker und der Menschheit wieder beginnen soll.

Die Erkenntnis beginnt zu wachsen. Wir glauben zu wissen, daß schon länger zurück im Schoß der Wiederherstellungskommission starke Strömungen sich geltend machten zu einer vernünftigen Behandlung der Entschädigungsfrage. Zum Handeln ist es unter dem Eindruck der deutschen Kabinettskrise, der Langsamkeit der deutschen Industrie-Kreditierung und gegenüber dem französischen Widerstand zunächst nicht gekommen. Die Verhandlungen des Ausschusses in Berlin sind zunächst im Sande verlaufen. Man sah sich gegenseitig und wagte es nicht, sich die Wahrheit zu sagen. Dieses Spiel muß einmal ein Ende haben. Unwiderrprochen ging die Meldung einige Tage durch die Blätter, daß Sir John Bradbury einen Zahlungsausschuss beim englischen Kabinett zur Erzielung gestellt habe. Eine Welle der Hoffnungen ging durch Deutschland und die Welt. In Frankreich hatte man die Sprache verloren, und man schien sich schon einrichten zu wollen auf eine sachliche Aussprache über die Forderungen der deutschen Zahlungspflichtigen. Ständlich erwartete man den Antrag der deutschen Reichsregierung auf Ausnahme amtlicher Verhandlungen über die Zahlungspflicht Deutschlands. Tagelang war die Lage reif für das offene Bekenntnis und die Tat. Nichts erfolgte. Inzwischen hat die Wiederherstellungskommission, dem alten Altkonkordat folgend, die bekannte scharfe Note an die deutsche Regierung gerichtet, die auf der Zahlung der nächsten beiden Raten besteht unter dem Hinweis, daß es weniger wirtschaftliche Schwierigkeiten als eine schlechte Finanzwirtschaft seien, mit denen Deutschland zurzeit zu kämpfen habe.

Wir vermögen nicht in die Geheimnisse der Absichten der Reichsregierung einzudringen und erblicken in ihrer Haltung nur die folgerichtige Durchführung der Erfüllungspolitik des Reichskanzlers, der die letzten Kräfte der deutschen Wirtschaft zusammenschaffen will, um den übernommenen Verpflichtungen von Fall zu Fall zu genügen, bis der Tag kommt, an dem unsere Gegner von sich aus ein Halt entgegenrufen und neue Wege suchen. Ich fürchte, daß wir noch lange warten müssen, bis zu diesem Tag und daß diese Politik nicht zum Ziel führt und nicht die Verhältnisse meißert. Wir haben nicht viel Zeit mehr zu verlieren, und die schweren Leistungen des deutschen Wirtschaftslebens mahnen zur Tat. Es geht in diesen Wochen wirklich um unser Schicksal. Die Politik der Erfüllung muß nunmehr endlich offen und klar auf die Grundlage der Wirtschaftlichkeit gestellt werden.

Zwischen Teuerung und Arbeitslosigkeit.

Ein schwerer Winter steht Deutschland bevor. Die Teuerung drückt stärker und stärker. Bessert sich unser Geldwert und mäßigen sich dadurch im Inland die Warenpreise, so bringt das Wiederaufsteigen des Marktwertes eine Erschwerung des Abjages im Ausland mit sich und dadurch Industriekrisis in Deutschland, also Arbeitslosigkeit mit allen ihren bösen Begleiterscheinungen.

Deutschland sieht sich also zurzeit vor zwei sorgenschweren Zukunftsmöglichkeiten gestellt; entweder vor das Anhalten und Stärkerwerden der Teuerung und gleichzeitiges Andauern einer scheinbaren Hochkonjunktur, oder vor einer Besserung des Geldes, Ermäßigung der Preise und gleichzeitige Wirtschaftskrisis mit Arbeitslosigkeit. Die erste Möglichkeit führt trotz der starken Beschäftigung der mit Austragen überhäuftem Industrie, der starken Nachfrage nach Arbeitskräften, verbunden mit Bewilligungen vor immer höheren Nominal-Löhnen, schließlich doch nur zum allgemeinen Ruin. Diese Hochkonjunktur ist das hochgradige Fieber eines todkranken Wirtschaftskörpers. Die zweite Möglichkeit bedeutet Wirtschaftskrisis, das heißt Stocken des Abjages- und der Produktion, verminderte Nachfrage nach Arbeitskräften, stellenweise ausgebeutete Arbeitslosigkeit. Aber das alles kann und muß zu ertragen sein als ein Übergang zu wieder besseren Verhältnissen, als eine mit unvermeidlichen Störungen verbundene Übergangszeit, bis sich Erzeugung

und Verbrauch wieder auf ihr gesundes Verhältnis eingestellt haben.

Wie die Dinge der Weltpolitik in der nächsten Zeit auch laufen mögen, auf jeden Fall wird das deutsche Volk zunächst einmal schwer zu ringen haben. Auf dem Boden allgemeiner Not und Drangsal pflügt der Übermut der Aufwiegler zu gedeihen. Daher die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die Öffentlichkeit von Vorfällen, die als Merkmale unterirdischer Wühlarbeit gelten können, bemerkt nimmt. Es ist gut, wenn das ordnungsliebende Volk in dieser Hinsicht auf der Hut ist; es ist nötig, daß die Regierung wachsam bleibt; es wäre jedoch unangebracht, die Sorge zu unberechtigter Angstlichkeit ausarten zu lassen. Die innere Sicherheit des Deutschen Reichs steht heute doch wieder auf festem Boden.

Prozeß Jagow und Genossen.

Leipzig, 11. Dez. Bei der Zeugenvernehmung im Prozeß gegen Jagow und Gen. wegen Beteiligung am Kapp-Putsch vom 13. März 1920 erscheint am Freitag als Zeuge General Ludendorff. Er erklärt, er habe Kapp im Osten kennen gelernt. Mit Schnitzler sei er nach dem Krieg durch Oberst Bauer bekannt geworden. Als er von der geplanten Abtrennung Ostpreußens erfuhr, habe er dies wie einen Schlag ins Gesicht empfunden. Schnitzler sei etwas phantastisch veranlagt gewesen. Nach Unterzeichnung des Friedensvertrags sei vor einer Dreimännerregierung Kossel, Schnitzler und Stegerwald gesprochen worden. In dieser Zeit kam die bolschewistische Gefahr und für Ostpreußen die polnische Gefahr hinzu. Die deutschen Truppen waren noch im Baltikum. Kapp sprach von der Abwehr des Bolschewismus. Freikorps fanden bei der damaligen Reichsregierung nicht die nötige Beachtung. Am 30. November 1919 habe er mit Kapp über die Bildung von Einwohnerwehren gesprochen. Die bolschewistische Gefahr sei im Januar 1920 ernst geworden und er (Ludendorff) habe sich mit Kapp in dem Gedanken getroffen, sie abzuwenden. Vom Rhein sei dann die Bildung einer Roten Armee gemeldet worden. Am 11. März sei General Lüttich beauftragt und ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden. Aus der Zeitung habe er (Ludendorff) erfahren, daß die Brigade Erhardt in Berlin einrücken werde. Als am 13. März 1920 der Einmarsch erfolgte, sei der Generalkrieg erklärt worden. Darin habe er eine große Gefahr gesehen. Am Sonntag sei er telefonisch in die Reichskanzlei gerufen worden, wo unter Kapp eine Sitzung stattfand, die aber nicht als eine Kabinetts-Sitzung angesprochen werden konnte, da immer durch-einander gesprochen wurde. Am Dienstag war wieder großes Durcheinander in der Reichskanzlei. Kapp legte sein Amt nieder, wogegen nur Jagow sprach; auch Lüttich trat zurück.

Einen Brief des Herrn von Dewig, worin dieser auf die — damals wohl nicht bestehende — kommunistische Gefahr hinwies und die Möglichkeit des Ein-greifens Ludendorffs wünschte, hat Ludendorff nicht erhalten. In einem Brief vom 17. März an Ludendorff, der verlesen wird, ist gesagt, Ludendorff habe von den Vorbereitungen für den Kapp-Putsch gewußt und er (Ludendorff) werde die Teilnehmer offensichtlich nicht im Stich lassen. Ludendorff erklärt, daß er auch diesen Brief, der von den bekannten Agenten Trebitsch, Lincoln aus Ungarn herrührt (der wegen Unterschlagungen u. a. B. später in London verurteilt wurde) nicht erhalten habe.

Auf eine Frage des Gerichtspräsidenten erklärt Ludendorff, er habe am 13. März auf alle Fälle ein Blutvergießen verhüten wollen. Am 15. März habe er die Ansicht gehabt, daß die Truppen nicht hinter den Führern stehen und daß ein Kampf gegen die Truppen drohe.

Direktor des pommerischen Landbunds v. Dewig beklundet: Unsere Bestrebungen gingen dahin, gegen einen bolschewistischen Angriff eine Abwehr zu treffen. Damit diese Abwehr nicht als Putsch ausgelegt werde, habe er an Ludendorff geschrieben. Die Ansicht der älteren Offiziere ging dahin, daß sie sich in politische Dinge nicht einmischen sollten.

Ludendorff und v. Dewig werden nachträglich verurteilt.



11. Dez. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen vor dem Reichsgericht befand General v. Seekt als Zeuge, die Handlungsweise des Generals v. Dittowig habe nicht in Übereinstimmung mit seinen militärischen Pflichten gestanden, ohne daß eine gesetzwidrige Handlung nachzuweisen war.

Zeuge Oberpräsident Roske erklärt, er habe Befehle gegen Rapp und andere ausstellen und Dittowig mitteilen lassen, daß er seines Amtes enthoben sei.

Neues vom Tage.

Keine Reichsdimitation der bayerischen Strafanstalten.

Berlin, 11. Dez. Im Reichstagsausschuß für die Untersuchung der Strafanstalten erklärte der bayerische Gesandte v. Preger, die vom Ausschuß für beschlossene Ausdehnung der Untersuchung des Ausschusses auf Bayern sei rechtlich unzulässig, eine Aufficht stehe nur der Reichsregierung zu.

Für die schwarz-weiß-rote Handelsflagge.

Berlin, 11. Dez. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, mit den andern bürgerlichen Parteien Fühlung zu nehmen, um sofort nach Wiederausammentritt des Reichstags den Antrag auf Beibehaltung der schwarz-weiß-roten Handelsflagge für den Handel und für Uebersee wieder einzubringen.

Was dem besetzten Gebiet.

Zobersheim a. d. Nahe, 11. Dez. Im Böhmschwartzen besetzten an scheinend angetrunkenen französischen Soldaten in zudringlichster Weise Frauen und Mädchen, die sie schließlich mit dem Seitengewehr bedrohten.

Der Fall Smeets.

Köln, 11. Dez. Einer der Hauptaufwiegler zur Trennung des Rheinlands vom Reich, Redakteur Josef Smeets in Köln, sollte vor einigen Tagen als Angeklagter vor einem deutschen Gericht erscheinen, er kam aber nicht und wurde mit Zustimmung des englischen Kommissars verhaftet.

verlangte die sofortige Haftentlassung, die darauf von der Rheinlandskommission angeordnet wurde. Nun hat das Buzergericht in Köln unter Protest gegen den widerrechtlichen Eingriff in die deutsche Rechtspflege seine Tätigkeit eingestellt.

Eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei, die von über 3000 Personen besucht war, hat gegen die Maßnahmen der Sonderbündler Einspruch erhoben und das Ausland, besonders Frankreich und Belgien gewarnt, den Einflüssen einflussloser Menschen Gehör zu schenken.

Ueber den Lebenslauf des Joseph Smeets teilt die „Köln. Ztg.“ mit: Smeets ist 1893 in Aachen geboren, heute also etwas über 28 Jahre alt. Eine höhere Schulbildung besitzt Smeets nicht.

Berlin, 11. Dez. Das Auswärtige Amt hat bei den Regierungen in London, Paris und Brüssel gegen die von der Rheinlandskommission verhängte Haftentlassung des Redakteurs Smeets Einspruch erhoben.

Der Streit in der Schantung-Frage.

Berlin, 10. Dez. Nach einer Mitteilung des „Volkensichters“ wird aus Washington gemeldet: Die chinesische Abordnung auf der Washingtoner Konferenz erklärte, wenn die Besprechungen nicht mit einer bedingungslosen Rückgabe Schantungs enden würden, so werde die Abordnung die Washingtoner Konferenz verlassen.

Lloyd George und Briand.

Paris, 11. Dez. Nach dem „Matin“ soll Lloyd George etwa gesagt haben, er habe mit Deutschland kein Moratorium abgeschlossen, und wolle auch keines abschließen. Aber in der Welt herrsche eine Lage, die besänftigt werden müsse.

„Daily Mail“ werden sich die Erörterungen zwischen Lloyd George und Briand nicht auf die Entschärfungen und den Vorschlag eines Zahlungsaufschubs für Deutschland beschränken, sondern alle Punkte umfassen, in denen die französische und die britische Politik auseinandergeht.

Frankreich tritt dem Abkommen über das Stille Weltmeer bei.

Washington, 11. Dez. Der französische Vertreter Viviani empfing die Antwort Briands mit der Zustimmung Frankreichs zu dem Viermächte-Abkommen über das Stille Weltmeer.

Volksämliche Vorträge. Gestern Abend fanden die von der hiesigen Ortsgruppe des Co. Volksbundes im Saal des Jugendheims veranstalteten volksämlichen religiösen Vorträge mit dem letzten Vortrag von Pfarrer Schmidt-Simmerfeld über das Thema „Gibt es eine ewige Verdammnis?“ ihren Abschluß.

Für die Getreideablieferung. Die württ. Landwirtschaftskammer teilt mit: Die Ablieferung des Umlagegetreides in Württemberg ist im allgemeinen eine gute. Nach uns gewordenen Mitteilungen sollen sich jedoch noch einzelne Landwirte und zum Teil auch Bezirke mit der Ablieferung im Rückstand befinden.

Weitere Postgebührenerhöhung. Ueber die am 8. Dezember vom Reichrat beschlossene Postgebührenerhöhung hinausgehend, hat die Reichsregierung nach Mitteilung der „Voss. Ztg.“ den Regierungen der einzelnen Länder eine neue Sorlage unterbreitet, die wesentlich höhere Tariffätze vorseht.

Unterstützung der notleidenden Rentner. Nach Blättermeldungen ist ein Gesetzentwurf fertiggestellt, der vom Reichstag zur Unterstützung der notleidenden Invalidenrentner und der Rentner aus der Angestelltenversicherung für das Rechnungsjahr 1921 eine Milliarde Mark anfordert.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.

(32) (Nachdruck verboten.)

„Darüber steht mir kein Urteil zu, Fräulein Magnus! Aber Sie müssen schon verzeihen, wenn für mich trotzdem etwas Unbegreifliches übrigbleibt. Jetzt noch viel mehr als vorher!“

„Und dies Unbegreifliche? Soll ich nicht erfahren, worin es besteht?“

„Wenn ich ganz offen sein darf — Gewiß! Sie sehen doch, daß ich Ihnen mit gutem Beispiel vorangehe. Oder kann man noch aufrichtiger sein, als ich es bisher gegen Sie gewesen bin?“

„Run denn: Ich fand nichts Unbegreifliches in Ihrem Verlobnis mit Jens Jensen, solange ich Sie nicht persönlich kennengelernt hatte — das heißt, solange ich Sie für eines jener alltäglichen Dugendgeschöpfe hielt, die unbedenklich zugreifen, wenn sich ihnen Glanz und Reichtum darbieten, gleichviel, was sie dafür an persönlicher Erniedrigung und an Preisgabe ihrer kostlichsten menschlichen Besitztümer zu zahlen haben. Jetzt aber —“

„Run? Jetzt?“

„Jetzt sehe ich mich vor einem Rätsel. Denn ich halte Sie nicht mehr für eine von jenen Frauen, die sich um des Geldes willen an den ersten besten fortwerfen. Ich glaube, daß Sie nicht nur zu stolz, sondern auch zu klug sind, um aus bloßer Genußsucht oder selbst aus falsch verstandener kindlicher Liebe für einen nichtigen Lohn das schwerste aller Opfer zu bringen!“

„Wie der Schatten eines wehrmäßigen Säbels huschte über das schöne Gesicht der Brasilianerin.“

„Wieleicht schämen Sie mich höher ein, als ich's verdiene! Unsere Bekanntschaft ist doch wohl zu kurz, als daß Sie meinen Charakter bereits mit solcher Sicherheit beurteilen könnten. Aber angenommen selbst, daß Ihr Urteil zuträfe — daß weder Genußsucht noch kindliche Liebe mich hätten bestimmen können, die Frau Ihres

alternden und äußerlich wenig bestechenden Onkels zu werden — könnte ich dafür nicht möglicherweise doch noch einen anderen, triftigeren Beweggrund gehabt haben?“

„Einen anderen Beweggrund?“ wiederholte er verständnislos. „Ich gestehe, daß mein Scherz nicht ausreicht, ihn zu erraten.“

„Ob, es ist sehr wohl möglich, daß er Ihnen nicht einleuchtet — daß Sie darin nichts anderes sehen, als einen ausgeklügelten Versuch, meine Handlungsweise zu beschönigen. Aber ich lasse es getroßt auf eine solche Auslegung ankommen, wenn ich Ihnen erkläre, daß es vor allem anderen das Mittel gewesen ist, das mich veranlaßt hat, nach längerem Zögern Ihres Onkels Antrag anzunehmen.“

„Das Mittel? Habe ich Sie recht verstanden? Das Mittel mit Jens Jensen?“

„Ja. Wie auch immer Sie über ihn denken mögen, für mich war er einer der mitteleidwürdigsten Menschen unter der Sonne. Und je näher ich ihn kennengelernt habe, in desto höherem Maße ist er es geworden.“

„Run, er selber hat sich wohl kaum dafür gehalten.“

„Woher wissen Sie das? Weil er sich Ihnen nicht offenbart hat? Weil er den großen Schmerz seines Lebens immer hinter einer rauhen — meinetwegen sogar brutalen Außenseite zu verbergen wußte? Vielleicht haben wir Frauen einen schärferen Blick für eines Mannes Innenleben. Oder vielleicht bin nur gerade ich mit diesem besonderen Scharfblick begabt, der mir allerdings bis heute wahrlich nicht zum Segen gereicht hat. Die Welt sah im Jens Jensen nichts als den kalten, gemächlichen Genußmenschen, der in der Wahl seiner Vergnügungen ebensowenig bedenklich war wie in der Wahl seiner Freunde. Ich aber sah in ihm nur einen armen, einen sehr armen Mann — einen von denen, die am Wege stehen und vergebens um Liebe betteln!“

„Hatte ich nicht auch der dürre Amerikaner etwas Ähnliches gesagt — dieser schüftige Langhals, dem sicherlich seiner ganzen Natur nach nichts so fernes lag als weichmütige Sentimentalität? Damals hatte Jens Jensen angebliches Sehnen nach einem mißliebenden Menschenbergen ihm nur ein spöttisches Säbeln abnötigen können. Die Worte dieses Mädchens aber übten eine andere Wirkung. Was er keinem anderen geglaubt hätte,

ihr glaubte er's, ohne sich Rechenschaft darüber geben zu können, warum er es ihr glaubte. Nur eine letzte Auflehnung gegen die Erschütterung seiner alten, tief eingewurzeltten Vorurteile war es, als er zögernd erwiderte: „Es mag ja sein, daß er sich Ihnen anders gezeigt hat, als er sich sonst den Menschen zu zeigen pflegte; aber —“

„Nein, nein! Es handelte sich durchaus nicht um eine Komödie, die er mir etwa vorgespielt hätte! Das lag nicht in seinem Wesen, und er war niemals leichter zu durchschauen als da, wo er sich zu verstellen suchte. Wo sich sein Liebesverlangen äußerte, da äußerte es sich ohne sein Wissen und gegen seinen Willen. Aber es kam nur um so ergreifender zum Ausdruck — ergreifend wenigstens für mich, die ich mich ja auch mein Leben lang zu jenen Bettlern gezählt habe.“

„Sie, Fräulein Magnus?“ warf er ungläubig ein.

„Ach — das ist undenkbar!“

„Warum undenkbar? Weil ich ein Mädchen bin, jung und vielleicht ansehnlich genug, um das Verlangen der Männer zu reizen? Diese Art von Liebe hätte ich freilich in Hülle und Fülle haben können! Aber nicht sie ist es, die ich meine. Mein Verlangen nach Liebe wird niemals von denen gestillt werden können, die zuerst meinen Körper lieben oder das, was sie etwa sonst liebenswürdig an mir finden mögen. Aber es mag sein, daß das schwer verständlich ist. Und nicht von mir wollten wir sprechen, sondern von Ihrem Onkel. Weil ich mit dem Instinkt der gleichgearteten Seele fühlte, was er von mir erhoffte, darum entschloß ich mich nach schwerem Kampfe zu dem Versuch, es ihm zu geben. Run wissen Sie, worin meine kluge Berechnung bestand, und wie es vor meinem eigenen Gewissen zu beurteilen ist, daß ich mich dem reichen Manne „verkauft“.“

Fortsetzung folgt.

Um der Zeit des Sports. „Was ist denn mit Ihrem Gehilfen? Die sehen aber schlecht aus! Sind sie denn krank?“ — „Ach, keine Idee! Sie waren bloß in Urlaub, da ist's bei Ihnen immer so! Wenn sie 4—5 Wochen im Dienst sind, haben sie sich wieder erholt!“



Unmiltliche Bekanntmachungen.
 Betr. Abgabe von Krankenmehl für Dezember.
 Die Beutkarten zum Bezug von Weismehl für Kranke,
 Kinder u. Personen über 70 Jahre können zur Abtempelung
 eingefandt werden.
 Nagold, den 9. Dezember 1921. Oberamt:
 J. B.: Obersekretär Bollmer.

Jugendamt Nagold.

Für drei Kinder im Alter von 1-7 Monaten und
 zwei Kinder im Alter von 2 Jahren werden Kosthäuser
 gesucht.
 Bezirksfürsorgerin.

Etmausweiler.

Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. Dezember 1921, nach-
 mittags 2 Uhr werden auf dem Rathaus circa

170 Fstm. Forsten,
 270 Fstm. Tannen u. Fichten II. — V. Kl.
 zum Verkauf gebracht.
 Gemeinderat

Pfalzgrafenweiler.

Stammholz-Verkauf.

Morgen Dienstag den 13. Dezember, nachmittags
 4 Uhr kommen im Rathaus

ca. 225 Fstm. Langholz

in allen Klassen aus dem Waldteil Schloßberg, Mühlrain,
 Häge und Böhrbächle, teils gehauen, teils auf dem Stock,
 zum Verkauf.
 Gemeinderat.

Durrweiler.

Langholz-Verkauf

Am Dienstag, den 13. Dez. 1921, nachmittags
 2 Uhr werden auf dem Rathaus circa

200 Festmeter Langholz I.—VI. Kl.,
 sowie
 70 Bauftangen

verkauft.
 Gemeinderat.

Bieh-Verkauf.

Am nächsten Dienstag von morgens 8 Uhr ab habe
 ich in meiner Stallung im Gasthof z. Traube in Alten-
 steig einen großen Transport

erstklass., hochträchtige
 Kalbinnen
 j. Kälberkühe



und Milchkühe

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundl. einladet

Max Zündorfer aus Rellingen.

Bieh-Verkauf.

Am kommenden Mittwoch, den 14. Dez., von
 morgens 8 Uhr ab steht wieder ein großer Transport

Schaff-
 Ochsen



in unserer Stallung im Gasth. z. Schwänen in Alten-
 steig zum Verkauf, wozu Kauf- und Tauschliebhaber freundl.
 einladet

Elias u. Ludwig Schwarz.

Preis-Ermäßigung

empfehle von feinen Sendungen
 la Margarine N° 1 1 Pfd.-Würfel Mk. 28.-
 " " " " " " " 30.-
 " " " " " " " 32.-
 " gelb Butterfett offen 1 Pfund " 30.-
 " am. Schweinefett " 1 " " 37.-

Chr. Burghard jr.

Altensteig.
 Als Weihnachtsgeschenke empfehle
Elektr. Bügeleisen
 nur beste Ware, bei billigsten Preisen.
 Heinrich Müller
 Flaschnerei und Installationsgeschäft.

Altensteig.
 Für unsere Versand-Abteilung suchen wir p. Anfang
 Januar ein besseres, gewandtes
Mädchen
 Karl Kaltenbach & Söhne
 Silberwaren-Fabrik
 Marktplatz.

Altensteig.
Waschwindmaschinen
 empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken in hervor-
 ragender Qualität, weit unter dem Tages-
 preis.
 Lorenz Luz jr. Telefon Nr. 46.

Altensteig.
Waschleinen
 in allen Längen
 für Geschenke geeignet
 empfiehlt
 Karl Kohler junior.

Universal-Futterkalk
 ist immer noch das Beste für alle Tiere, schützt vor Knochenweiche
 und Krümmwerden u. erhält die Frucht. Nichts anderes nehmen!
 Hersteller: Schwarzwald-Drogerie Altensteig, Tel. 41.
 Niederlagen: Pfalzgrafenweiler Kaufmann Burghard
 " Enxthal " Klüber
 " Walddorf " Hiller
 " Wart " Röllner
 " Gompelscheuer " Sturm We.

Alle Bücher
 die Ihnen in Prospekten, Zeitungen und Zeit-
 schriften angeboten werden, sind zu den festge-
 setzten Preisen jederzeit zu beziehen durch die
 W. Rieker'sche Buchhandlung

Zu passenden Weihnachtsgeschenken
 empfehle ich:
 Gesangbücher
 und
 Trag-Täschchen
 Gebet u. Predigtbücher
 Schul- u. Bilderbücher
 Geschäftsbücher
 Kochbücher
 Vergilmeinnichte, Gesangsbüchlein
 Briefkassetten
 Abreißkalender
 Postkarten- u. Photographicalbum
 Poesie- u. Schreibalbum
 Reihzunge und Reihstienen
 Winkel und Farbsachteln
 Schreiberei, Tintenzeug
 Briefordner, Federkästen
 Photographie-Rahmen
 Kunstblätter
 dazu passende Rahmen
 in rund und oval
 Schön gerahmte
 Bilder und Spiegel.
 Ferner halte ich mich im
 Einrahmen
 von Silbernen jeder Art, sowie Braut-
 kränzen bestens empfohlen
 Albert Grossmann, Buchbinderei, Altensteig.

Damen- und Herren-Schirme
 sowie
Spazierstöcke
 hält in reicher Auswahl zu
 Weihnachtsgeschenken
 empfohlen
 Lorenz Luz jr.
 Altensteig.

Elektr. Klingeln
 mit eigener, sich selbst ergän-
 zender Kraftstation, sowie
Ersatzbatterien
 für jedes bestehende Bäte-
 weck verwendbar.
 Verkaufsstelle: Fr. Henkler
 Flaschnerei u. Installations-
 geschäft, Altensteig.
 Für Wiederverkäufer Rabatt.

Fritz Bühler jr., Altensteig
 (C. W. Luz Nachfolger)
 empfiehlt:
Spielwaren
 für
 Knaben und Mädchen
 in schöner,
 reicher Aus-
 wahl zu billi-
 gen Preisen.



Einen schönen 1 1/2-jährigen

Lehrstier
 hat zu verkaufen, wer? —
 sagt die Geschäftsst. d. St.
 Alt. Steig.
 Einen noch guten
Kinderwagen
 hat zu verkaufen
 Rath. Burghard
 Tagelöhner.
 Sektordens.
 Neuenbürg: Franz Schmidt,
 61 J. alt.
 Köhlerstal: Paul Pauls,
 Schiffwirt.
 Kornal: Albert Weierbach,
 früher Missionar in Indien.
 Stuttgart: Albert Pantle,
 Baudirektor, 62 J.

